

Liebe Mail Andachtsgemeinde!

Ich bin immer noch erschrocken über das Attentat in Solingen. Wie furchtbar! Da gehen Menschen zu einem Stadtfest und wollen fröhlich miteinander feiern und dann taucht da jemand auf und sticht mit einem Messer auf die Leute ein.

Menschen verlieren ihr Leben, andere werden verletzt, traumatisiert. Ich fühle mit den Angehörigen und den Betroffenen. Ich frage mich, was jemanden zu solchem Hass antreibt. Und ich habe keine schnelle Antwort parat, was nun zu tun ist.

Ich spüre, solche Taten wirken nach - nicht nur mit Trauer und Erschrecken. Es wird auch Misstrauen gesät, und das breitet sich aus wie ein schleichendes Gift. Ich bin davor überhaupt nicht gefeit. Ich habe am Montag in der S-Bahn in Hamburg Menschen abschätzend beäugt. Und dann habe ich mich über mich selber erschrocken. Ich fühle mich meiner Freiheit beraubt. Das ärgert mich total. Was nehmen sich solche Leute heraus, mir aufzuzwingen, mich nicht mehr frei und offen bewegen zu können? Ich will das nicht! Ich möchte weiter offen sein für Menschen jeglicher Herkunft und hören, was sie bewegt, woher sie kommen, wovon sie träumen.

Ich sehe im Krankenhaus viele Menschen aus anderen Ländern, die als Pflegekräfte oder Ärztinnen und Ärzte hier sehr segensreich wirken. Wie wunderbar, dass sie hier bei uns leben und arbeiten! Und wenn dann neue Kontakte und Verbindungen entstehen und Menschen voneinander hören und lernen und sich verstehen, sich gegenseitig unterstützen und bereichern, dann ist das doch großartig. Dabei möchte ich gerne mitwirken und mich nicht verschließen. Ich glaube, das gelingt mir nicht allein aus meiner Kraft. Dazu muss ein „Mehr“ kommen, das ich nicht selber machen

kann.

Und so will ich heute schließen mit einem Segenswunsch aus Irland, an dem Sie hoffentlich auch Ihre Freude haben:

Segen sei mit dir,
der Segen des strahlenden Lichts,
Licht um dich her
und innen im Herzen.
Sonnenschein leuchte dir
und erwärme dein Herz,
bis es zu glühen beginnt
wie ein großes Torffeuer,
zu dem der Fremde tritt,
sich dran zu wärmen,
und der Freund.

Ihre

Heike Kehlenbeck, Klinikseelsorgerin im Elbe Klinikum Stade